Dokumente der Zeit

Autor(en): **O.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 15

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Materialismus wirkte auf die Menschen durch seine Leugnung der Lehre Gottes und der Seele. Die *atheistische* Seite des Materialismus hat dem Materialismus viele Anhänger zugeführt, Anhänger, welche mit dem Materialismus die Gedankenwelt der Kirche und die kulturpolitische Reaktion bekämpften. Der moderne Freidenker aber weiss, dass die *wissenschaftliche Weltauffassung* die alte metaphysische Fragestellung, also auch das Frage- und Antwortspiel Materialismus oder Idealismus längst überwunden hat.

Dokumente der Zeit.

Wie die Zeitungen melden, sollen tausend Mönche, die infolge der neuen Ordnung in Spanien «arbeitslos» geworden sind, nach Polen kommen und sich in Schlesien ansiedeln. Vielleicht werden sie dem Krakauer Pater Pirożyński eine Liste «des Lesenswerten» aufstellen, bezw. seine Liste des Verbotenen und Minderwertigen erweitern helfen. Der genannte Pater ist nämlich in der Literatur zu Hause und hat jüngst der polnischen Leserwelt einen literarischen Speisezettel aufgetischt, in dem er Giftiges von Bekömmlichem zu scheiden und dieser Art die Moral zu heben bemüht ist. Der Pater ist freilich auch in der Weltliteratur bewandert — er hat von Pitigrilli mehr gelesen als mancher Laie und Kabarettsänger — und bietet, wie der auf seinem Buche schimmernde Waschzettel versichert, «die erste und einzige gesunde Beurteilung polnischer und fremder Belletristik in polnischer Sprache». Einige Kostproben seien hier angeführt: Dickens sei «unpädagogisch, da er die Szenen von Liebesbekenntnissen gar zu haargenau bis in die Details schildere.» Was z. B. über Goethe zu wissen geziemt und genügt? «Ein deutscher Dichter. In der Jugend führte er ein ausschweifendes, ausgelassenes Leben. Auf Grund dieser Erlebnisse schrieb er 1774 «Die Leiden des jungen Werthers», er verliebte sich in sie, sie heiratet, er fährt fort sie zu lieben und macht dem Leben ein Ende durch Selbstmord. Dieser Roman war im Stil der Epoche — Gefühlsschwelgerei, Weinerlichkeit, Selbstanalyse — er beherrschte denn auch die damalige Gemüter und stiftete viel Böses.» Braucht man in der Tat über Goethe mehr zu wissen? Gibt es über und von Goethe denn wirklich auch mehr Wissenswertes? Musset! «Französischer Dichter; in stilistischer Hinsicht gehört er zu den Besten, in moralischer zu den Aergsten. Er lebte ausgelassen und beschrieb sein nichtsnutziges Leben.» Stendal wieder beschäftigte sich neben anderem auch mit dem «Schreiben ungesunder gottloser Romane.» In Balzac sei «kein tieferer Gedanke zu finden.» Murgers «materialistische Romane behandeln in ordinärer Weise das Elend der armen Volksschichten. Sie sind alle auf dem Index 20. 6. 1864. Bohème.» Nicht um vieles günstiger und «gesünder» werden die polnischen Schriftsteller beurteilt. Sie werden nach Gott, Moral (im Sinne des Paters) und Weihrauch gewertet, sortiert und dem Leser empfohlen, bezw. verekelt. Wobei geistiges Niveau und Ignoranz des Arbiters sich christlich-friedlich die Wage halten. Die Paters sind ja übrigens nicht dazu da, den Geist zu heben oder zu erhellen. Ihnen wäre es wohl recht, wenn es in Polen stockfinster bliebe. Sie könnten dann wirksamer wirken, ihren Schäfchen eindrucksvoller beibringen, dass sie etwa — sich mehren und immerfort vermehren müssen. Als nämlich der polnische Schriftsteller Boy-Zelenski den Mut hatte, angesichts der im Lande herrschenden und stets wachsenden Not der Geburtenregelung das Wort zu sprechen, was gab es da nicht für ein Geschrei, einen Kreuzzugsrummel aller Schwarzgewandeten, aller schwarzgesinnten Herren und langberockten Matronen gegen diesen «Gottlosen!» Man glaube aber nicht, dass diese Matronen so reich bekindet seien. Nein, den Haufen Not lassen sie gerne den Massen. Der Herr sorge ja für die Lilien im Felde, er werde usw. Die frommen Herren und Damen lassen Gott für die Brot- und Arbeitslosen sorgen. Und Gott sorgt sich — aber daraus kann kein Teig geknetet werden. Davon wird keine zerfressene Lunge heil. Tut nichts. Empfanget und mehret Euch! — das ist dem Herrn recht, der satten, wohlbeleibten Matrone erwünscht, der Not und der Schwindsucht eine Augenweide.

Von den frisch ausgehobenen Rekruten in Warschau haben fünf den Kriegsdienst verweigert — aus tiefster menschlicher Ueberzeugung. Im Namen der «Liga für Menschenrecht» war Lord Ponsoby für diese fünf jungen Menschen eingetreten und richtete an den Präsidenten ein Schreiben, das von den meisten der hiesigen Blätter (die wahrlich nicht alle mit Cato verschwägert sind) entweder als «arroganter» oder «verrückter Einfall eines englischen Lords» bezeichnet wurde.

In gleichem oder noch in viel giftigerem Ton wurde von den Blättern gegen den Regisseur und einige Schauspieler der Lemberger Bühne eine Hetze arrangiert, weil sie auf einem pazifistischen Aufruf neben andere Namen auch die ihrigen gezeichnet haben. O. W.

Hygiene und Tod.

Von Dr. med. *Limacher*, Bern.

(Fortsetzung.)

Wenn man nicht nur allein den Einfluss einer rationellen Hygiene, sondern auch den von Beruf und Beschäftigung auf die Gesundheit und Lebensdauer der Menschheit einer Untersuchung unterwirft, so springt vor allem anderen ein Umstand besonders ins Auge: es ist der gewaltige Einfluss, den der

---

soll gesagt sein, dass auch der Leser, den nicht die philosophischen und religiösen Probleme, sondern die Begebenheiten in erster Linie interessieren, ebenfalls reichlich auf seine Rechnung kommt; der Roman ist ausserordentlich spannend geschrieben. (Siehe in dieser Nummer: «Von der Bibel».) *E. Brauchlin.*

JULIUS HAYDU: *Russland 1932.* Phaidon-Verlag, Wien, Leipzig.

Nach seinem «Paradies Amerika», das er uns so höllisch entlarvt hat, lässt uns Kisch einen klaren Blick in jene Märchenwelt von Samarkand, Taschkent und Buchara tun, zu der neuester Zeit Stalinabad hinzugekommen ist, die eigentlich nur die rückständige Welt blutigsten asiatischen Despotismus' war, und die jetzt durch den Anschluss an die Sowjets Jahrhunderte übersprungen hat. «Ohne den Kapitalismus, die Ausbeutung durch die Maschinerie kennen gelernt zu haben, kommt das Land aus dem Joch des mittelalterlichen Feudalismus geradenwegs in die Zeit des sozialistischen Aufbaus, aus der Natural- in die Kollektivwirtschaft.» Aus dem Schlaf von tausend und einer Nacht erwacht dieses Riesengebiet von Usbekistan und Tadschikistan zu lebendiger Technik, vom Holzpflug zum Traktor, von der hochradigen Karre zum Auto und Flugzeug. Wilde Gletscherströme werden zu gehorsamen Elektrokräften gebändigt, unendliche Wüsteneien in fruchtbare Kolchosen gewandelt, die ganz Russland mit Baumwolle werden beliefern können. Seide wird in gewaltiger Steigerung produziert; die Menschen werden revolutioniert; vom Islam führt der rasche Weg zum Sozialismus; und damit fällt die Knechtschaft der Frau, wie ihr jetzt schon das Gitter vor ihrem Antlitz, der Rosshaarschleier, gefallen ist.

EGON ERWIN KISCH berichtet: *Asien gründlich verändert.* Erich Reiss Verlag, Berlin 1932.

Wie Haydu uns in seinem ausgezeichneten Buch «Russland 1932» ein enthusiastisches und doch sachlich objektives Bild vom Auf- und Umbau dieses Weltreiches gibt, so Kisch von diesem besonderen Gebiet, das lange umstritten war, bis die Bassmatschen, diese von den alten, konterrevolutionären Machthabern besoldeten und dirigierten Banditen, besiegt waren. Der Idee musste auch hier die Gewalt weichen; dem Plan der Vernunft und Gleichheit die angemassten Privilegien. Gewiss, auch in diesem neuen Erdteil herrschen vielfach Not, Entbehrung und Elend. Aber überall Zuversicht und fieberhafte, vom idealen Schwung beflügelte Regsamkeit. Und so werden die Leiden und Entbehrungen leichter getragen, denn es gilt eine neue Welt *für alle;* und wenn schon gehungert werden muss, so geschieht das gleichmässig, und nicht wie in den sogenannten westlichen Zivilisation, wo immer je Tausend in Arbeitslosigkeit und Elend gestürzt, zu langsamem Hungertod verurteilt werden, damit einer der Monopolherren das Tausendfache ergattern und für sich behalten kann. *Tyndall.*

Von der Bibel.

(Aus dem Roman *«Das Lächeln des Magisters Anselmus»* von Ernst Kratzmann.)

Nun, da der Winter gekommen und wir gewaltig eingeschneit waren, da begann ich für langer Weile allerley zu lesen. Zuerst fing